

Die Retrospektive Katalogkonversion in der StUB

Autor(en): **Studer, Barbara / Wahrenberger, Sabine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido**

Band (Jahr): **13 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE RETROSPEKTIVE KATALOGKONVERSION IN DER StUB

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) "modernisiert" für ihre BenutzerInnen den alten Alphabetischen Katalog*. Im Rahmen des Rekatalogisierungsprojekts wird dieser teilweise in die bestehenden EDV-Kataloge integriert. Barbara Studer und Sabine Wahrenberger beantworten für ARBIDO Fragen zu Geschichte, Stand, Fortschritt und Perspektiven des Projekts.

Die Planung der Bibliotheksautomatisierung in Bern umfasst von Anfang an drei Etappen: Die erste Etappe war die Verbundkatalogisierung mit SIBIL, die seit 1990 innerhalb des Deutschschweizer Bibliotheksverbunds (DSV) erfolgreich läuft. Die zweite Etappe war das 1993 eingeführte Lokalsystem BerNI (Berner Netz für Information mit DOBIS/LIBIS). Die dritte Etappe ist die Retrospektive Katalogkonversion (auch "Rekatalogisierung" genannt). Dieser letzte Teil soll vor allem den BenutzerInnen zugute kommen, indem der StUB-Bestand der letzten Jahrzehnte online abfragbar und im Katalogsaal durch die Entfernung des alten Alphabetischen Kapselkatalogs (alter AK) mehr Platz frei wird.

WIE KAM ES ZUM VORPROJEKT?

Nachdem der Lesesaalbestand bereits aus eigener Kraft rekatalogisiert wurde, hat die "Rekat-Gruppe" der Direktion ein Vorprojekt ausgearbeitet. Im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms des Arbeitsamtes der Stadt Bern begann die EDV-Erfassung der Lehrbuchsammlung. Das Vorprojekt dauerte rund ein halbes Jahr. Die vier ausgewählten Programmteilnehmer wurden von den Projektleiterinnen ausgebildet. Da der Kärtchenkatalog zu ungenau war und keine Hinweise auf die vielen Mehrfachexemplare enthielt, wurden die Bücher zur Bearbeitung in die Hand genommen. Gleichzeitig wurden die Strichcodeetiketten mit individueller Exemplarnummer für die automatisierte Ausleihe (BerNI) in die Bücher geklebt.

WIE KAM DAS LAUFENDE PROJEKT ZUSTANDE?

Das vom Grossen Rat des Kantons Bern bewilligte Rekatalogisierungsprojekt begann am 1. August 1994 mit einem Budget von 2,1 Millionen Franken, verteilt auf 7 Jahre. Der Kredit wurde vor allem aus dem Grund, dass Arbeitsplätze vor Ort geschaffen werden, gutgeheissen. Bewusst abgesehen wurde vom Transfer der Arbeit ins Ausland, was z.B. bei der Rekatalogisierung mittels einer spezialisierten Firma möglich gewesen wäre. Vom Vorprojekt konnten zwei Mitarbeiter für das Hauptprojekt übernommen werden. Zusätzlich wurden weitere sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt.

WARUM WURDE DIE ARBEITSWEISE DER INTEGRIERTEN REKATALOGISIERUNG GEWÄHLT?

Wir haben uns für die integrierte Rekatalogisierung entschieden, obwohl diese Methode länger dauert und die Arbeit schwieriger zu organisieren ist. Es ist aber die einzige Methode, die für uns langfristig von grösstem Nutzen ist. Das bedeutet ganz konkret, dass wir keine spezifische Datei für die Rekatalogisierung öffnen, d.h. die Titelaufnahmen werden in die DSV-Datei integriert und fliessen kurz darauf automatisch ins Lokalsystem und sind auch dort abfragbar. Daraus ergeben sich viele Vorteile:

- Die Aufnahmen werden gleichwertig zur Neukatalogisierung in den Verbundkatalog integriert, es ist keine Nachbearbeitung mehr nötig.
- Wir profitieren von bereits erfassten Beständen im Verbundkatalog (Überschneidung: ca. 40-50%).
- Die Titelaufnahmen können von anderen Bibliotheken sofort mitgenutzt werden.
- Die Dublettenkontrolle wird systematisch vorgenommen.
- Die Eintragungen werden kontrolliert (einheitliche Ansetzung der Verfasser und Titel).
- Mehrbändige Werke und Reihentitel werden hierarchisch verknüpft (Stufenkatalogisierung).
- Der Ausleihstatus ist bei den rekatalogisierten Dokumenten sofort ersichtlich, und das Dokument kann einfacher und daher schneller ausgeliehen werden.

ERGEBEN SICH WEITERE VORTEILE FÜR DIE BIBLIOTHEKSBRUCHER/INNEN?

- Für die BenutzerInnen wird die Suche nach einem bestimmten Dokument erheblich vereinfacht.
- Im Vergleich zum alten AK gibt es mehr Abfragemöglichkeiten, neben der Suche nach dem Autor/der Autorin kann immer auch nach Titel und Stichwort gesucht werden. Zum Teil sind die Dokumente auch über ein Schlagwort zu finden (UB Basel beschlagwortet seit 1981).
- Für den Publikationszeitraum ab 1965 muss nur noch ein Katalog konsultiert werden.

WAS WIRD IM RAHMEN DES HAUPTPROJEKTS REKATALOGISIERT?

Für die Rekatalogisierung werden die Jahre 1965-1989 berücksichtigt, da in dieser Zeitspanne die am meisten verlangten Dokumente enthalten sind. Aufgrund des Wechsels der Katalogisierungsregeln in der StUB - ab 1980 wurde die bibliographische Beschreibung nach ISBD erfasst, vorher nach Preussischer Instruktion (PI) - drängte sich eine Aufteilung in zwei Etappen auf: 1965-1979 (PI) und 1980-

* Der Alte Alphabetische Katalog enthält in einem Alphabet neben Verfasserinnen und Verfassern sowie Titeln von anonymen Werken auch Biographien oder Titel über das Werk von bestimmten Personen, Titel von Zeitschriften und Ortsnamen.

1989 (ISBD). Medizinische und naturwissenschaftliche Dissertationen werden vorläufig nicht bearbeitet (mit Ausnahme der Berner Dissertationen).

WIE SIEHT DIE ARBEIT DES TEAMS AUS?

Da sich die Rekatalogisierung anhand von Büchern in den ersten Monaten des Projekts nicht bewährt hat (zu zeitaufwendig), obwohl auch die Katalogisierungsregeln dazu vereinfacht wurden, stellten wir auf die Rekatalogisierung anhand von Kärtchen des alten AK um. Dazu wurden zuerst im Magazin Strichcodeetiketten (mit der Exemplarnummer) in die Bücher geklebt und im DOBIS/LIBIS (BerNI) erfasst. Bis im Januar 1996 ein Spezialprogramm eingeführt wurde, musste die Exemplarnummer in DOBIS/LIBIS (BerNI) gesucht und manuell ergänzt werden. Durch die Erfassung der Signatur in einer Spezialzone wird via DOBIS/LIBIS (BerNI) automatisch die Exemplarnummer und der Standort des Buches ergänzt, was eine Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit bringt.

WELCHE ARBEITEN ERLEDIGEN DIE LEITERINNEN?

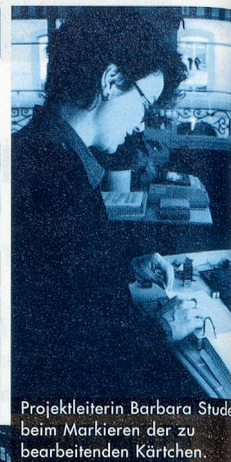
Die Kärtchen zur Rekatalogisierung werden von den Leiterinnen ausgewählt und für die Bearbeitung markiert. Magazinrecherchen, Bibliographieren und Rekatalogisierung anhand von Kärtchen bei speziellen Kapseln, wie "Goethe", "Kongresse" oder "Zeitschriften", gehören neben der Einführung, Schulung und Betreuung zur Hauptaufgabe. Zur Zeit erledigen wir viel mehr Betreuungsarbeit und Korrekturlesen, weil das Team vor kurzem mit der zweiten Etappe des Projekts (1965-1979) begonnen hat.

WAS IST BEREITS REKATALOGISIERT?

Von der Hauptbibliothek ist die erste Etappe abgeschlossen. Die Benutzenden sollten alle Titel zurück bis 1980 im EDV-Katalog finden. Ebenso sind der gesamte Lesesaalbestand,



Projektleiterin Sabine Wahrenberger neben dem gut 3'500 Kapseln umfassenden alten AK. Fotos: ZVG



Projektleiterin Barbara Studer beim Markieren der zu bearbeitenden Kärtchen.

die Lehrbuchsammlung und die laufenden abonnierten Zeitschriften rekatalogisiert. Insgesamt sind ca 220'000 bis 250'000 Titel zu erfassen, und wir haben schon mehr als die Hälfte bearbeitet. (Stand Februar 1998: 136'398 Titel sind rekatalogisiert!)

WIRD DAS ZIEL ERREICHT WERDEN?

Geplant ist, dass wir bis Ende 2000 mit der Rekatalogisierung der Epoche 1965-1989 fertig werden. Bis jetzt läuft alles ziemlich gut, nur seit der Einführung in die 2. Etappe (1965-1979) ist die Quantität stark gesunken: Dies ist einerseits zurückzuführen auf die Umschulung des Teams, andererseits auch auf krankheitsbedingte Ausfälle. Auch wird dieses Jahr noch die Migration auf ein anderes System auf uns zukommen, aber wir und unser Team werden auch diese Hürde schaffen.

contact

Unsere Homepage: <http://www.stub.unibe.ch/stub/rekat.html>
Barbara Studer und Sabine Wahrenberger,
Projektleiterinnen Rekat StUB

ZEITRAUM	AUFGABEN	PERSONAL	STATISTIK*
Jan. - Juli 1994	Vorprojekt mit Arbeitslosen, Beginn der Erfassung der Lehrbuchsammlung	4 MitarbeiterInnen + 2 Leiterinnen (4,0 Stellen)	1000 Aufnahmen / Monat
Aug. - Okt. 1994	Hauptprojekt mit neuem Team, Rekatalogisierung der Lehrbuchsammlung abgeschlossen	8 MitarbeiterInnen + 1 Spezialistin + 2 Leiterinnen (5,2 Stellen)	1500 Aufn. / Mt.
Okt. 1994 - Jan. 1995	Rekatalogisierung im Magazin anhand von Büchern	s.o.	2000 Aufn. / Mt.
Feb. - März 1995	Klebeaktion der Strichcodeetiketten	s.o. + zusätzliche Hilfskräfte (Studenten)	-
April - Dez. 1995	Beginn der Rekatalogisierung anhand von Kärtchen der ersten Etappe (1980-1989)	7 Mitarbeiterinnen + 1 Spezialistin + 2 Leiterinnen (4,8 Stellen) - Reduziertes Team (Unfall)	2300 Aufn. / Mt
Ab Jan. 1996	Einführung des Spezialprogramms für schnellere Rekatalogisierung	5 Mitarbeiterinnen + 2 Spezialistinnen + 2 Leiterinnen (4,0 Stellen)	4000 Aufn. / Mt.
Ab Okt. 1997	Einzeleinführung in die zweite Etappe (1965-1979)	s.o. - Reduziertes Team (Krankheit)	2500 Aufn. / Mt.

* Die monatliche Statistik ist stark gerundet. Im Durchschnitt sind 7 Aufnahmen pro Stunde verlangt, was mit der Zeit bei der Bearbeitung der ersten Etappe mit z.T. 8 bis 10 Aufnahmen pro Stunde mehr als erreicht wurde.